



## DIE INDUSTRIE IST STARTKLAR!

Wie die Industriestrategie den Weg  
zum Aufschwung ebnen kann



### INTERVIEW

OPEC-Generalsekretär über den Ölmarkt  
und Energiepolitik

Seite 2



### STEIERMARK

Was hinter „Unsere Industrie denkt  
neu“ steckt

Seite 10 + 12

Österreichische Post AG,  
MZ 03Z034897 M  
Vereinigung der österreichischen Industrie,  
Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

### FORSCHUNG

Österreich feiert 100 Jahre  
Quantenwissenschaften

Seite 5

# „Nachfrage nach Erdöl wird nicht nachlassen“

*Haitham Al Ghais ist Generalsekretär der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) und spricht im Interview über die Auswirkungen der Trump'schen Energiepolitik sowie darüber, wie ein steigender Ölverbrauch mit den Klimazielen zusammenpasst.*



Haitham Al Ghais verfügt über mehr als 30 Jahre Erfahrung in der Erdölindustrie.

**Unter dem Motto „Drill Baby Drill“ will US-Präsident Donald Trump die amerikanische Öl- und Gasproduktion radikal steigern. Welche Auswirkungen hat das auf den Weltmarkt?**

**S. E. Haitham Al Ghais:** Die USA sind heute der größte Ölproduzent weltweit und ein wichtiger Teil des globalen Ölmarkts. Die OPEC wird auch weiterhin sorgfältig beobachten, wie die Unternehmen dort ihre Rohölressourcen entwickeln. Wie in allen Ländern hängt auch in den USA die Entwicklung der Produktion von einer Reihe von Faktoren ab, wie etwa Technologien, Infrastrukturen, Finanzsystemen – und letztlich der Wirtschaft.

Für uns ist es wichtig zu betonen, dass wir alle verschiedenen Einflüsse auf den globalen Ölmarkt überwachen. Das ist von entscheidender Bedeutung, um sicherzustellen, dass wir das Ziel eines ausgewogenen Markts und einer nachhaltigen Marktstabilität im Blick behalten.

**Die Idee des „Peak Oil“ ist so alt wie die Geschichte der Ölförderung selbst. Wir hören immer wieder, dass die weltweite Nachfrage nach Öl wahrscheinlich sinken wird. Der World Oil Outlook 2024 kommt jedoch zu einem anderen Schluss und prognostiziert einen Anstieg bis 2050. Warum erwarten Sie einen solchen Anstieg?**

Es gibt mehrere Gründe, warum wir keinen Höhepunkt der Ölnachfrage am Horizont sehen. Der erste Grund liegt in der demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung – die Weltbevölkerung

wird bis 2050 voraussichtlich auf 9,7 Milliarden Menschen ansteigen. Die Verstärkung wird sich wahrscheinlich verstärken: Bis 2050 werden zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben. Die Größe der Weltwirtschaft wird sich bis 2050 voraussichtlich verdoppeln. Es wird erwartet, dass bis 2030 fünf Milliarden Menschen der Mittelschicht angehören werden – heute sind es noch über vier Milliarden. Es ist wahrscheinlich, dass all dies mit einem erheblichen Anstieg des Energieverbrauchs und damit auch des Ölverbrauchs einhergehen wird.

Es ist ein Mythos, dass neue Energiequellen automatisch ältere ersetzen. Die Realität sieht anders aus. Die Welt verbraucht heute mehr Kohle, Öl, Gas, Holz und Strom als je zuvor. In vielerlei Hinsicht stimuliert das Wachstum einer Energiequelle das Wachstum einer anderen. So werden zum Beispiel erdölbetriebene Maschinen und aus Erdöl gewonnene Produkte bei der Herstellung und Installation von Windturbinen, Solaranlagen und anderen erneuerbaren Energiequellen verwendet. Sie werden in Lithium-Ionen-Batterien und im gesamten Stromnetz verwendet.

Darüber hinaus müssen wir die Vielzahl an Erdöl- und erdölbasierten Produkten berücksichtigen, die wir alle im täglichen Leben verwenden – angefangen bei Verkehrsmitteln, die mit Benzin, Diesel oder Düsentreibstoff angetrieben werden. Kunststoffe, die in Laptops, Computern und Fernsehbildschirmen verwendet werden, basieren ebenso häufig auf Erdöl

wie Produkte, die in der medizinischen Versorgung und in Krankenhäusern zum Einsatz kommen. Hinzu kommen Verpackungen, die Lebensmittel vor dem Verderben bewahren, sowie landwirtschaftliche Produkte und Haushaltsgegenstände.

Angesichts all dieser Faktoren ist es nachvollziehbar, dass die Nachfrage nach Erdöl auch in den kommenden Jahrzehnten nicht nachlassen wird.

**Wie passen die Erwartungen der OPEC an einen weiteren Anstieg des Ölverbrauchs mit den Pariser Klimazielen zusammen?**

Zunächst einmal ist hervorzuheben, dass die OPEC das Pariser Abkommen voll und ganz unterstützt, da die Mitgliedsländer das Abkommen unterzeichnet und ratifiziert haben. Ebenso wichtig zu betonen ist, dass die Pariser Klimaziele die Reduktion von Emissionen betreffen, nicht den Ersatz oder die Bevorzugung bestimmter Energiequellen. Der Klimaschutzprozess ist nicht dazu gedacht, politische Richtlinien vorzugeben. Die Ölindustrie muss zur Emissionsreduktion beitragen – durch Investitionen in Technologien wie Kohlenstoffabscheidung, -nutzung und -speicherung, durch Effizienzsteigerung, die Reduktion von Methanemissionen und andere innovative Lösungen. Unsere Mitgliedsländer sind auch führend bei Investitionen in erneuerbare Energien.

Zudem sollte man die Agenda für nachhaltige Entwicklung der Verein-

ten Nationen nicht außer Acht lassen. Diese Agenda hat das Ziel, den Zugang zu erschwinglicher, zuverlässiger, nachhaltiger und moderner Energie für alle zu gewährleisten. Rund 685 Millionen Menschen weltweit haben immer noch keinen Zugang zu Elektrizität und etwa 2,1 Milliarden haben keinen Zugang zu sauberen Brennstoffen zum Kochen. Diese Menschen dürfen in unserer Energiezukunft nicht vergessen werden.

Deshalb müssen politische Entscheidungsträger sorgfältig abwägen, wie sie Emissionen senken wollen, ohne dabei die Energieversorgungssicherheit zu gefährden oder bestehende Ungleichheiten zu verschärfen. Eine universelle Lösung für das Klimaproblem gibt es nicht.

**Welche Rolle spielen erneuerbare Energiequellen innerhalb der OPEC und wie wichtig sind Investitionen in diesem Bereich aus Sicht der Mitgliedsstaaten?**

Wir betrachten erneuerbare Energien als entscheidend für unsere Energiezukunft. Alle Energiequellen sind wichtig. Aus Sicht der OPEC berichtete die „Financial Times“ kürzlich, dass der Nahe Osten heute der am schnellsten wachsende Markt für erneuerbare Energien außerhalb Chinas ist, wobei Masdar in den Vereinigten Arabischen Emiraten, ACWA Power in Saudi-Arabien und andere OPEC-Mitgliedsländer eine Vorreiterrolle spielen. Die OPEC weiß, wie wichtig ein ausgewogener Ansatz ist.

Wir müssen uns auch darüber im Klaren sein, dass Wind- und Solarenergie derzeit nur etwa vier Prozent der weltweiten Energieversorgung ausmachen. Die globale Verbreitung von Elektrofahrzeugen liegt zwischen zwei und drei Prozent, obwohl in den letzten zwei Jahrzehnten mehr als 9,5 Billionen Dollar in den „Energiewandel“ investiert wurden.

Wir begrüßen die Fortschritte bei den erneuerbaren Energien und den Elektrofahrzeugen, aber sie reichen bei Weitem nicht aus, um 80 Prozent des Energiemixes zu ersetzen. Darüber hinaus bleiben die Stromnetze, die Kapazitäten zur Herstellung von Batterien und der Zugang zu wichtigen Mineralien eine große Herausforderung.

## ZUR PERSON

Haitham Al Ghais ist seit 2022 Generalsekretär der OPEC. Er verfügt über mehr als 30 Jahre Erfahrung in der Erdölindustrie und war in führenden Positionen bei der Kuwait Petroleum Corporation tätig. Von 2017 bis 2021 stand er dem technischen Komitee der OPEC+ vor und war in verschiedenen internationalen Gremien aktiv.

# Eine Industriestrategie, die den Namen auch verdient!

*Eine kluge Industriepolitik gibt Vertrauen in den Standort, stärkt aber auch die Identität des Landes und den Zusammenhalt. Ein Versprechen muss sein, dass in Österreich 2030 noch mehr Menschen in attraktiven und gut bezahlten Jobs in der Industrie arbeiten können.*



Das Wirtschaft zu 50 Prozent Psychologie ist, soll schon der ehemalige deutsche Bundeskanzler Ludwig Erhard gesagt haben, der als Schöpfer des „Wirtschaftswunders“ der Nachkriegsjahre und Mitarchitekt der Sozialen Marktwirtschaft gilt. Und er hatte naturgemäß recht – Menschen, die sich wirtschaftlich unsicher fühlen, konsumieren weniger, und Unternehmen, die von einer unsicheren wirtschaftlichen Lage und fehlender Planungssicherheit ausgehen, investieren weniger. Wirtschaftspolitik muss daher ein stabilisierender Anker sein, verlässlich und nachvollziehbar. Und sie sollte eine Vision bieten, die Menschen, Politik und Unternehmen eint und Vertrauen in die Zukunft gibt.

Angesichts der auf dem Tisch liegenden Inhalte (nicht nur von der IV erarbeitet) für eine Industriestrategie wurde die wohl nicht unberechtigte Frage gestellt, warum es nun der Erarbeitung einer neuen Industriestrategie für Österreich bedarf – doch wenn dieser möglichst kurze Prozess ein

breites gemeinsames Zukunftsbild und Bewusstsein schafft, kann dies sinnvoll sein. Die industrielle Produktion ist der Kern der heimischen Wirtschaft und wirkt weit über sich selbst hinaus – in den Mittelstand, die Zulieferbetriebe und in breite Teile der Gesellschaft. Die Industrie, das sind Unternehmen, die oft historisch tief in diesem Land verwurzelt sind; der produzierende Sektor, das sind rund eine Million Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die stolz darauf sind, dort zu arbeiten. Industriepolitik gibt Vertrauen in den Standort, stärkt aber auch die Identität des Landes und den Zusammenhalt.

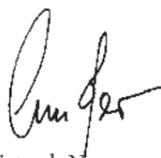
Dem Industrieland Österreich droht jedoch der Atem auszugehen. Der Internationale Währungsfonds sagt dem Land heuer als einem der wenigen weltweit ein negatives Wirtschaftswachstum voraus – schon wieder. Während andere Volkswirtschaften in Europa langsam wieder auf einen Wachstumskurs einschwenken, rangiert Österreich in dem Ranking neben Staaten wie Venezuela, dem Sudan, dem Jemen oder Haiti. Wir brauchen dringend einen über-

zeugenden Plan, der Menschen und Unternehmen wieder Zuversicht gibt. Die Industriestrategie darf kein Papier voller leerer Versprechen werden – wir brauchen unter anderem klare Signale in den großen Problemfeldern, die die Industrie beschäftigen: leistbare Energie, ein schlanker und verlässlicher regulatorischer Rahmen und Entlastungen, die uns im weltweiten Wettbewerb stärken (Stichwort Lohnstückkosten). Wir müssen weiter in die Zukunft investieren, hochattraktiv für Zukunftsbranchen und -entwicklungen in Österreich sein. Die Industriestrategie muss ihren Namen auch verdienen.

Ja, der Staat muss lernen, mit weniger Ausgaben bessere Leistungen zu erbringen. Jeder Unternehmer weiß, dass das machbar ist und dass man Menschen gut auf diese Reise mitnehmen kann, wenn man spürbar macht, wofür es gut ist. Was also ist die Vision für Österreichs Industrie und Wirtschaft? Österreich soll weltweit gefragt sein für seine industriellen Stärken – für seine innovative Bahnindustrie, für moderne

Biotechnologie, für den Maschinenbau der Zukunft, Technologien und Komponenten für die Energiewende und für den Einsatz künstlicher Intelligenz, um noch bessere Leistungen erzielen zu können.

Das Versprechen muss sein, dass in Österreich 2030 noch mehr Menschen in attraktiven und gut bezahlten Jobs in der Industrie arbeiten können. Wir sind stolz auf „Made in Austria“ und wollen mit effizienten und umweltfreundlichen Produkten am Weltmarkt wieder an die Spitze der Industrieländer aufschließen. Wir werden als Industriellenvereinigung genau darauf achten, dass dafür nun die richtigen strategischen Weichen gestellt werden.

Ihr  
  
 Christoph Neumayer  
 (IV-Generalsekretär)

## Grafik des Monats

**Die höchste Steuerlast der Zweiten Republik**  
 Entwicklung der Steuer- und Abgabenquote, in Prozent des BIP



Quellen: Statistik Austria, BMF; Anmerkung: Prognosen ab 2025.

Die Steuer- und Abgabenlast klettert 2025 auf 45,3 Prozent des BIP (2024: 44,5 Prozent) und erreicht 2026 mit 45,5 Prozent einen historischen Höchstwert in der Zweiten Republik. Das ergibt der Prognosepfad des Doppelbudgets 2025/26. Durch neue Steuern und Steuererhöhungen fließen etwa 1 Mrd. Euro (2025) bzw. 2,2 Mrd. Euro (2026) zusätzlich in die Staatskasse. Von höheren Abgaben besonders betroffen sind Energieunternehmen und Banken.

## Zahl des Monats

# 38

freie Tage im Jahr können Österreicher mindestens genießen – 25 Tage Mindesturlaubsanspruch sowie 13 gesetzliche Feiertage bedeuten einen Rekordwert in Europa. Nur Malta (42 Tage) und Schweden (38 Tage) liegen vor bzw. gleichauf mit Österreich. In vielen europäischen Ländern hängt der tatsächliche durchschnittliche Urlaubsanspruch von weiteren Faktoren wie geleisteten Arbeitsjahren oder der Branche ab.

## IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: Vereinigung der Österreichischen Industrie (Industriellenvereinigung), Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien, Tel.: 01/711 35-2308, E-Mail: positionen@iv.at  
 Homepage: www.iv.at, ZVR: 806801248, LIVR-N.: 00160, EU-Transparenzregister-Nr.: 89093924456-06. Vereinszweck gemäß § 2 Statuten: Die Industriellenvereinigung (IV) bezweckt, in Österreich tätige industrielle und im Zusammenhang mit der Industrie stehende Unternehmen sowie deren Eigentümer und Führungskräfte in freier und demokratischer Form zusammenzufassen; ihre Interessen besonders in beruflicher, betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu vertreten und wahrzunehmen; industrielle Entwicklungen zu fördern, Rahmenbedingungen für Bestand und Entscheidungsfreiheit des Unternehmertums zu sichern und Verständnis für Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten.

Redaktion: Aniko Benkő, Joachim Haindl-Grutsch, Johannes Höhrhan, Marlena Mayer, Michael Mairhofer, Claudia Mischensky, Christoph Robinson, Michaela Roither, Irene Schulte.  
 Für den Inhalt der letzten drei Seiten zeichnet die jeweilige Landesgruppe verantwortlich. Lektorat: Bernhard Paratschek.

Grafik: Sarah D'Agostino.

Druck: Druck Styria GmbH & Co KG, 8042 Graz. Erscheinungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 des Mediengesetzes: iv-positionen erscheint 8 x jährlich in einer Auflage von 8.300 Stück, Unternehmensgegenstand: Information zu industrie- und gesellschaftspolitischen Themen für Mitglieder der Industriellenvereinigung und Meinungsträger in Österreich. Siehe auch unter www.iv.at.

Fotos (Cover bzw. Coverstory): Adobe Stock, IV/Matanovic, Philipp Horak, OPEC, ÖAW, JI/Junge Industrie, Schedl Fitte Fachhochschulen, Katharina Schiffll

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet. Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.



## SCHWEDENS EU-MINISTERIN ZUM AUSTAUSCH IN DER IV

Die schwedische EU-Ministerin Jessica Rosencrantz war Mitte Mai zu Besuch im Haus der Industrie. Im Austausch mit IV-Präsident Georg Knill sowie Vertretern und Vertreterinnen österreichischer Industriebetriebe wurde einmal mehr deutlich, wie wichtig ein gemeinsames europäisches Verständnis für die Herausforderungen und Chancen der Industrie ist.

Um unsere wirtschaftliche Resilienz zu stärken und neue Märkte zu erschließen,

braucht es konkrete Fortschritte bei Freihandelsabkommen, etwa mit Mercosur und Indien. Gleichzeitig muss Europa den Bürokratieaufwand für Unternehmen spürbar reduzieren – nur so wird Raum für Innovation und unternehmerisches Handeln geschaffen. Nachhaltigkeit darf dabei nicht im Widerspruch zur Wettbewerbsfähigkeit stehen. Beides gehört zusammengedacht, wenn Europa langfristig erfolgreich und klimaneutral wirtschaften will.



## Expertenmeinung von ALFRED HEITER

# Steuerpolitik auf Konsolidierungskurs

Das Budgetbegleitgesetz 2025 bringt umfassende steuerliche Änderungen, die die Abgabenquote weiter steigen lassen. Ein Überblick zu den Maßnahmen.

Nach den ersten Konsolidierungsmaßnahmen durch das Bundessanierungsmaßnahmengesetz (BSMG) folgt mit dem Entwurf zum Budgetbegleitgesetz 2025 – Abgabenrecht (BBG) der nächste Schritt. Trotz des unbestrittenen Konsolidierungsbedarfs sind einzelne Maßnahmen jedoch kritisch zu hinterfragen.

### Wegzugsbesteuerung gestoppt

Die Wegzugsbesteuerung wurde bislang weder im BSMG noch im BBG verankert. Sie ist zwar laut Regierungsprogramm Teil des Maßnahmenpakets zur Betrugsbekämpfung, ihre Umsetzung konnte jedoch abgewendet werden.

### Verschärfung bei Grunderwerbsteuer und Share Deals

Eine der größten Änderungen des BBG betrifft Immobiliengeschäfte: Die Schwelle, ab der Grunderwerbsteuer bei Vereinigungen anfällt, wird von 95% auf 75% gesenkt, und künftig sind auch mittelbare Anteilsverschiebungen relevant. Zudem wird die Steuerbemessungsgrundlage bei Immobiliengeschäften von 0,5% auf 3,5% des gemeinen Werts angehoben.

### Anpassungen bei Energiekrisenbeitrag und Investitionsabzügen

Der Höchstbetrag des Absetzbetrags für begünstigte Investitionen im EKB-S wird von 72 auf 20 Euro je MWh gesenkt. Auch

der Abzug im EKB-F wird von 17,5% auf 5% reduziert.

### Weitere steuerliche Änderungen

Für Umwidmungen seit Januar 2025 gilt ein Zuschlag von 30% auf Veräußerungseinkünfte aus Grund und Boden. Die Stiftungseinkommensteuer wird von 2,5% auf 3,5% erhöht. Arbeitgeber können ihren Arbeitnehmern 2025 eine steuerfreie Prämie von bis zu 1.000 Euro gewähren; ab 2026 wird der Pendlereuro auf 6 Euro je Entfernungskilometer erhöht. Die Inflationsanpassung soll für die Jahre 2026 bis 2029 nur im Ausmaß von zwei Dritteln erfolgen; Glückspielabgaben bei Lotterien und Onlinegaming werden angehoben.



Alfred Heiter, Leiter des IV-Bereichs Wirtschafts-, Finanz- & Rechtspolitik.

### Fazit

Das BBG 2025 bringt umfassende steuerliche Änderungen, die die Abgabenquote weiter erhöhen werden, statt sie zu senken. Durch den Einsatz der Industriellenvereinigung konnten die Maßnahmen im Vergleich zum ersten Entwurf allerdings deutlich entschärft werden. Es bleibt abzuwarten, ob diese Maßnahmen die richtige Lösung für die Konsolidierung des Bundeshaushalts darstellen und gleichzeitig die wirtschaftliche Stabilität sowie zukunftsfähige Rahmenbedingungen für den Standort sichern.



Danai Budas, stv. Leiterin IV-Bereich Internationale Beziehungen & Märkte.

## Expertenmeinung von DANAI BUDAS

# Wachstumsmärkte in Afrika – lohnt es sich, aktiv zu werden?

Ein zentraler Faktor, um Aktivitäten in afrikanischen Ländern attraktiver zu gestalten, ist die Gewährleistung von Rechtssicherheit. Ein wichtiges Instrument dafür sind bilaterale Investitionsschutzabkommen.

Der afrikanische Kontinent verfügt über die jüngste und am schnellsten wachsende Bevölkerung der Welt: Bis 2050 wird die Einwohnerzahl von 1,5 Milliarden Menschen auf voraussichtlich fast 2,5 Milliarden steigen. 60 Prozent der Bevölkerung sind unter 25 Jahre alt und drängen auf den Arbeitsmarkt. Afrika ist nach Asien der zweidynamischste Kontinent, mit Wachstumsraten, die sich deutlich über dem

weltweiten Durchschnitt befinden. Hinzu kommen für die Industrie wesentliche Rohstoffvorkommen, unter anderem die weltweit größten Reserven an Kobalt. Auf der anderen Seite sind jedoch Unternehmen in vielen afrikanischen Ländern mit großen Herausforderungen wie politischer Instabilität, mangelnder Rechtssicherheit und Korruption konfrontiert. Lohnt es sich also, in Afrika aktiv zu werden?

Die Volksrepublik China hat diese Entscheidung für sich klar getroffen und ist bereits der größte Handelspartner Afrikas;

im Rahmen der Seidenstraßeninitiative ist China zudem in vielen Ländern Afrikas der größte Investor. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Infrastrukturprojekten und dem Abbau von Rohstoffen. In Zeiten des verlangsamten wirtschaftlichen Wachstums und des steigenden Protektionismus sollte sich Europa die Frage stellen, ob man das Feld China überlassen will.

Ein zentraler Faktor, um Aktivitäten in afrikanischen Ländern attraktiver zu gestalten, ist die Gewährleistung von Rechtssicherheit. Ein wichtiges Instrument dafür sind

bilaterale Investitionsschutzabkommen. Mit sieben afrikanischen Staaten hat Österreich bereits Investitionsschutzabkommen abgeschlossen, welche heimische Investitionen vor Ort absichern. Dieses bestehende Netz sollte nun weiter ausgebaut werden. Um darüber hinaus Wettbewerbsvorteile für österreichische und europäische Unternehmen zu schaffen, ist der Abschluss weiterer EU-Handelsabkommen wesentlich. Mit 19 afrikanischen Staaten sind bereits Handelsabkommen in Kraft, die verbesserten Marktzugang sicherstellen.



# Die Industrie ist startklar

*Die wirtschaftliche Lage Österreichs ist sehr ernst, aber sie ist nicht aussichtslos. Es braucht ein konsequentes Maßnahmenpaket, das Standort, Innovation und Unternehmertum stärkt. Die hausgemachten Probleme müssen rascher gelöst werden. Eine starke Industriestrategie bietet dazu einen belastbaren Rahmen.*

Österreichs Wirtschaft steht unter Druck. Während andere EU-Länder moderat wachsen oder sich aus der Konjunkturdelle des Jahres 2023 befreien, rutscht die Alpenrepublik immer tiefer in eine Wachstumsschwäche. Laut aktueller Prognose der EU-Kommission wird Österreich 2025 das einzige EU-Mitglied mit einem BIP-Rückgang sein – und das bereits im dritten Jahr in Folge. Der Präsident der Industrielnvereinigung, Georg Knill, findet klare Worte: „Österreichs Wirtschaft braucht dringend einen Befreiungsschlag.“

Im ersten Quartal hat sich die Stimmung in der Industrie zwar leicht aufgehellt, insgesamt reichen die Signale aber noch nicht aus, um ins Wachstum zu drehen. Ökonomen gehen bereits davon aus, dass die Wirtschaft in den kommenden Quartalen wieder in den negativen Bereich drehen wird. Auch in der Konjunkturumfrage der IV verbesserte sich die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage im ersten Quartal erstmals seit 18 Quartalen, aber zentrale Indikatoren wie die Produktionserwartungen verharren noch in negativem Territorium. Seit Jahresbeginn haben handelspolitische Konflikte weiter zugenommen, und auch für den Zollstreit mit den USA zeichnet sich keine schnelle Lösung ab.

**„Wir sind zu einem der teuersten Produktionsstandorte Europas geworden und haben dadurch weltweit Wettbewerbsanteile verloren.“**

Georg Knill,  
IV-Präsident

Die Probleme in Österreich sind allerdings strukturell und hausgemacht: Hohe Energiepreise, Lohnstückkosten über dem EU-Schnitt und eine weiterhin dichte regulatorische Landschaft setzen dem Standort zu.

„Wir sind zu einem der teuersten Produktionsstandorte Europas geworden und haben dadurch weltweit Wettbewerbsanteile verloren“, warnt Knill. „Es braucht wieder Rahmenbedingungen, die stimmen – und den Mut, an den echten Schrauben zu drehen.“

#### Wachstum ohne Substanz

Die Budgetrede von Finanzminister Markus Marterbauer lieferte erste Ansätze. Doch strukturelle Antworten auf tiefgreifende Probleme blieben weitgehend aus. Die IV sieht zwar Fortschritte (etwa bei Investitionen in Bildung und Forschung), aber keine echte Strategie gegen die wirtschaftliche Erosion. Kurzfristig werden durch einnahmenseitige Maßnahmen Spielräume geschaffen, die jedoch kaum als nachhaltig zu bezeichnen sind. „Österreich hat mit der zweithöchsten Einnahmenquote Europas kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem“, betont IV-Generalsekretär Christoph Neumayer. Trotz Rekordinnahmen durch Steuern und Abgaben bleibt das strukturelle Defizit bis 2029 auf hohem Niveau. Die Abgabenquote steigt sogar weiter auf über 45 Prozent – während Entlastungen für Unternehmen ausbleiben.

#### Rasche und kluge Industriestrategie als Hoffnungsträger

Erste Offensivmaßnahmen der Regierung reichen kaum, um dem Standort zu altem Glanz zu verhelfen. Arbeitsmarktpolitische Akzente wie das Ende der Zuverdienstmöglichkeit zum Arbeitslosengeld oder ein steuerfreier Mitarbeiterbonus werden ergänzt durch kleinere Maßnahmen für mittelständische Unternehmen wie die NoVA-Befreiung für Transporter. Hoffnungsträger für die Industrie bleibt die Industriestrategie, die die Regierung bis Jahresende vorlegen will. Aus Sicht der Industrie ist längst klar, welche Themen darin adressiert werden müssen, um Österreich wieder auf einen Wachstumspfad zu bringen: Allein seit 2020 hat die IV insgesamt sechs Industriestrategien formuliert. Als Gedankenstütze für den Strategieprozess veröffentlicht die Organisation diese Strategien seit 2020 in einem eigenen Druckwerk.

Zentral für die kurzfristige Stabilisierung sind Energie- und Standortkosten, ein verlässliches Regulierungsumfeld sowie ein Digitalisierungsschub in Verwaltung und Industrie. Besonders dringlich sei die

**„Österreich hat mit der zweithöchsten Einnahmenquote Europas kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem.“**

Christoph Neumayer,  
IV-Generalsekretär

Verlängerung der Strompreiskompensation für energieintensive Betriebe.

#### Fachkräfte, Kapital, Technologie

Mittelfristig muss der Fokus auf dem Arbeitsmarkt und Investitionsbedingungen liegen; mit Lehrlingshubs, digitalen Weiterbildungsangeboten und steuerlichen Anreizen für Eigenkapital als Fundament für künftige Wettbewerbsfähigkeit. Hochattraktive Abschreibungsmöglichkeiten oder die Investitionsprämie, ein zentrales Instrument der letzten Jahre, müssten laut IV neu aufgestellt und ausgebaut werden.

Für den langfristigen Erfolg braucht es schließlich eine Technologieoffensive, noch mehr Investitionen in Forschung und Entwicklung mit einer Forschungsquote von vier Prozent des BIP sowie eine Entbürokratisierung des Standorts. Viele dieser Maßnahmen seien kofinanzierbar über EU-Programme – etwa über die RRF (Recovery and Resilience Facility) oder Horizon Europe. „Wir lassen viel Potenzial auf EU-Ebene liegen“, warnt Neumayer. „Dabei könnten gerade diese Hebel Österreich wieder an die Weltspitze bringen.“

#### Reformen statt Symbolpolitik

Ein zentrales Manko bleibt laut IV die Reformschwäche im System. „Systemreformen vor Steuererfindungen, Standortentlastung vor Symbolpolitik – das muss die Maxime sein“, fordert Neumayer. Dazu zählen eine nachhaltige, faire Pensionsreform, Effizienzsteigerungen in der Verwaltung und die Stärkung des Kapitalmarkts – etwa durch die Wiedereinführung der Behaltfrist oder bessere Rahmenbedingungen für Private Equity.

Die wirtschaftliche Lage Österreichs ist ernst, aber nicht aussichtslos. Es braucht

ein konsequentes Maßnahmenpaket, das Standort, Innovation und Unternehmertum stärkt. Eine starke Industriestrategie bietet dazu einen belastbaren Rahmen.

Der wirtschaftspolitische Kompass ist derzeit zu stark auf kurzfristige Umverteilung ausgerichtet statt auf langfristiges Wachstum. „Wir müssen aufhören, nur Symptome zu behandeln, und anfangen, die Ursachen anzupacken“, so Knill. „Österreich hat die Menschen, die Ideen, die Unternehmen – was fehlt, ist die politische Durchsetzungsfähigkeit.“

**„Systemreformen vor Steuererfindungen, Standortentlastung vor Symbolpolitik – das muss die Maxime sein.“**

Christoph Neumayer,  
IV-Generalsekretär



#### GESAMMELTE INDUSTRIESTRATEGIEN 2020 – 2024

Die Zusammenfassung der bisherigen Industriestrategien der IV zeigt, wie wir Österreich als Industriestandort stärken, seine Zukunftsfähigkeit sichern und seine Rolle im internationalen Wettbewerb ausbauen können.



## ZEHN HANDLUNGSFELDER FÜR EINE INDUSTRIESTRATEGIE

1

### STROMPREIS-KOMPENSATION FÜR ENERGIEINTENSIVE BETRIEBE

Ausweitung der Strompreis-kompensation bis 2030.

**Wirkung:** Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver Industrien.

2

### LOHNSTÜCKKOSTEN UND ABGABENQUOTE SENKEN

Die Steuer- und Abgabenquote muss bis 2030 von derzeit 44,5 % auf 40 % gesenkt werden. Die Lohnnebenkosten (LNK) sind um 5 %p höher als in Deutschland. Wir arbeiten zu wenig – das Arbeitsvolumen pro Beschäftigtem ist in den letzten zehn Jahren von 1.548 auf alarmierende 1.448 Stunden gesunken.

**Wirkung:** Senkung um 1 %p bringt laut Wifo zusätzliches Wirtschaftswachstum von 0,2 % und ein Plus von 11.200 Jobs.

3

### EUROPÄISCHE HANDELSPOLITIK AKTIV MITGESTALTEN

Förderung von Freihandelsabkommen, Verhinderung von zentralistischen Mindestlöhnen auf EU-Ebene.

**Wirkung:** Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit auf europäischer Ebene.

4

### DEREGULIERUNG UND BÜROKRATIEABBAU

Vereinfachung von Genehmigungsverfahren, Reduktion von Meldepflichten, Einführung des Once-only-Prinzips.

**Wirkung:** Entlastung von Unternehmen, Förderung von Unternehmensgründungen.

5

### DIGITALISIERUNGSOFFENSIVE

Ausbau von E-Government, Förderung von KI-Anwendungen, Unterstützung von KMU bei der digitalen Transformation.

**Wirkung:** Steigerung der Effizienz und Innovationskraft der Wirtschaft.

6

### ARBEITSMARKTREFORMEN ZUR FACHKRÄFTESICHERUNG

Einführung von „Arbeitslosengeld neu“, Förderung der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmer, gezielte Qualifizierungsprogramme.

**Wirkung:** Reduktion des Fachkräftemangels, höhere Beschäftigungsquote.

7

### FACHKRÄFTEOFFENSIVE UND BILDUNGSAUSBAU

Einführung einer Bildungspflicht bis 18 Jahre, Ausbau der MINT-Bildung, Förderung von Lehre und dualer Ausbildung.

**Wirkung:** Langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs.

8

### INVESTITIONSANREIZE FÜR UNTERNEHMEN

Wiedereinführung des Investitionsfreibetrags, Verlängerung der Investitionsprämie, steuerliche Anreize für digitale und ökologische Investitionen.

**Wirkung:** Ankurbelung privater Investitionen, Förderung nachhaltiger Technologien.

9

### KAPITALMARKT STÄRKEN

Einführung einer Behaltfrist bei Kapitalerträgen, Förderung von Eigenkapitalfinanzierungen, Verbesserung der Rahmenbedingungen für Startups, Stärkung der dritten Säule.

**Wirkung:** Erhöhung der Eigenkapitalquote von Unternehmen, Förderung von Innovation und Wachstum.

10

### TECHNOLOGIEOFFENSIVE UND F&E-FÖRDERUNG

Erhöhung der F&E-Quote auf 4 % des BIP, Förderung von Schlüsseltechnologien, Unterstützung von IPCEIs.

**Wirkung:** Stärkung der Innovationskraft und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit.



# Wirtschaftswachstum steigern durch kluge Allianzen

Ende April fand der 6. Hochschulpolitische Dialog zum Thema „Kluge Allianzen zwischen Wissenschaft und Industrie stärken die Wettbewerbsfähigkeit und sichern die Talente der Zukunft“ im Haus der Industrie in Wien statt. Organisiert wurde er von der Industriellenvereinigung und der TU Austria.

Um den österreichischen Wirtschaftsstandort wieder nach vorne zu bringen, müssen wir in den Schlüsseltechnologien der Zukunft wie etwa der künstlichen Intelligenz oder Weltraumtechnologien international wettbewerbsfähig werden. Dazu ist es erforderlich, dass Innovationen aus der Forschung rasch und konsequent in konkurrenzfähige Produkte und Dienstleistungen umgewandelt werden. Dies kann nur gelingen, wenn Wissenschaft und Industrie in klugen Allianzen strategisch zusammenarbeiten. Das Podium betonte die große Bedeutung der Zusammenarbeit in Innovationsökosystemen als zentralen

Erfolgsfaktor. Der Technischen Universität Eindhoven („TU/e“) kommt in diesem Kontext eine wichtige Vorbildfunktion für die österreichischen Universitäten zu.

## Gemeinsam die Talente der Zukunft ausbilden

Ein weiterer Baustein des zukünftigen Wohlstands ist die Verfügbarkeit von MINT-Talenten. Derzeit sind Österreichs Unternehmen von einem Fachkräftemangel insbesondere in den MINT-Berufen betroffen. Hier haben die österreichischen Universitäten eine besonders wichtige Rolle: MINT-Kompetenzen und Future Skills müssen in der Hochschul-



Der 6. Hochschulpolitische Dialog war hochkarätig besetzt

ausbildung verankert sein. Durch eine praxisnahe Qualifizierung und ein breites Upskilling können die Talente der Zukunft und bestehende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen fit für die Herausforderungen von morgen werden. Wertvolle Diskussionsbeiträge wurden gestaltet von Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner (BMFWF), Peter Moser

(Montanuniversität Leoben und TU Austria), Christoph Neumayer (Industriellenvereinigung), Pascal Hetze (Stifterverband Berlin), Robert-Jan Smits (ehem. Eindhoven University of Technology), Mirjam Storim (Siemens), Horst Bischof (Technische Universität Graz), Elisabeth Engelbrechtsmüller-Strauß (Fronius) und Barbara Weitgruber (BMFWF).

# IV und Sozialpartner skizzieren Schritte zur Zukunft der Fachhochschulen

Ein neues Positionspapier rückt die Bedeutung des FH-Sektors ins rechte Licht: Ziel sind mehr Studienplätze, zukunftsorientierte Studienprogramme und nationale sowie internationale Vernetzung.

Die Fachhochschulen sind heute unverzichtbar für die akademische Berufsausbildung, für die Gestaltung der digitalen Transformation sowie als Partnerinnen der Wirtschaft und Wissenszentren in den Regionen. Anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums der Fachhochschulen hat die Industriellenvereinigung gemeinsam mit den Sozialpartnern (AK, WKO und ÖGB) in einem gemeinsamen Positionspapier Vorschläge zur nachhaltigen Stärkung und zukunftsorientierten Weiterentwicklung des Fachhochschul-Sektors skizziert. Kernanliegen sind unter anderem zukunftsorientierte Studienprogramme, die Schaffung von jährlich 1.200 zusätzlichen Studienplätzen im MINT-Bereich, eine zeitgemäße Finanzierung sowie mehr Kooperation und Vernetzung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Diese Anliegen wurden am 28. März im Beisein von Eva-Maria Holzleitner, Bun-



V.l.n.r.: Generalsekretär Christoph Neumayer (IV), Bereichsleiterin Bildung Ilkim Erdost (AK), stv. Generalsekretärin Mariana Kühnel (WKO), Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner (BMFWF), Alexander Prischl, Referatsleiter für Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik (ÖGB)

desministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung, bei einer Veranstaltung an der FH Campus Wien präsentiert. Christoph Neumayer, Generalsekretär der Industriellenvereinigung, betonte: „Die Zukunft unserer Industrie ist voller Chancen und attraktiver Karrierewege.

Wir bieten jungen Menschen die Möglichkeit, mit einer Ausbildung im MINT-Bereich etwas zu bewegen, innovativ zu sein und die großen gesellschaftlichen Herausforderungen mitzugestalten. Unsere Fachhochschulen sind zweifelsohne eine Erfolgsstory – mit einer hohen Er-

DAS POSITIONSPAPIER FINDEN SIE HIER:



folgsquote und enger Praxisnähe.“ Dazu trage ein modernes Studienangebot bei, das auch die heute drängenden Themen wie KI und Digitalisierung aufgreift. „Fachhochschulen müssen mehr und mehr zu Transfer- und Wissenszentren werden, die regionale, nationale und internationale Vernetzung fördern und Kooperationen mit der Wissenschaft und Industrie forcieren. So können wir unsere Innovationskraft in Österreich stärken und die Zukunft unserer Industrie sichern – und das mit engagierten und exzellent ausgebildeten MINT-Talenten“, ergänzte Neumayer.

## EINSTIEGSMÖGLICHKEIT IN UNTERNEHMEN FÜR UKRAINISCHE FACHKRÄFTE

Der Professional Integration HUB bietet einen individuellen Matching-Prozess zwischen österreichischen Unternehmen und Fachkräften aus der Ukraine. Die Ausschreibung ist derzeit geöffnet.

Der Professional Integration HUB vermittelt mittel bis hoch qualifizierte Personen, die im Zuge des Angriffskriegs aus der Ukraine nach Österreich vertrieben wurden, an österreichische Unternehmen, damit diese dort mindestens

drei Monate Arbeitspraxis absolvieren können. Die teilnehmenden ukrainischen Fachkräfte weisen mindestens drei Jahre Berufserfahrung auf – oft auch in technischen Berufsfeldern. Sie sprechen fließend Englisch und haben Deutschkenntnisse auf B1- oder B2-Niveau. Das

von der ERSTE Stiftung finanzierte Programm übernimmt dabei den individuellen Matching-Prozess zwischen Unternehmen und Fachkräften, denen sie auch ein Begleitprogramm anbietet. Für die derzeit laufende Ausschreibungsrunde stehen finanzielle Mittel für 14

Vollzeitpraktika ab September 2025 zur Verfügung, weitere unternehmensfinanzierte Praktikumsplätze sind herzlich willkommen. Interessierte Unternehmen können sich ab sofort hier melden: [www.professionalhub.at](http://www.professionalhub.at)

# Neuer Vorstand der Jungen Industrie Oberösterreich stellt sich vor – Staffelübergabe beim Sommerfest am 6. Juni 2025

Die Junge Industrie Oberösterreich startet mit einem neu gewählten Vorstand in die Zukunft.

**E**in engagiertes Team junger Unternehmerinnen und Unternehmer wurde gewählt, das künftig die Interessen aufstrebender Führungskräfte und Unternehmer in Oberösterreich vertreten und neue Impulse setzen wird.



Maximilian Priglinger (links) und Lennart Braun (rechts) gemeinsam in Japan.

Wir freuen uns, den **neuen Vorstand der Jungen Industrie Oberösterreich bekannt zu geben:**

**Vorsitzender:** Lennart Braun (Braun Maschinenfabrik Gesellschaft m. b. H.)

**Stellvertreter:** Maximilian Priglinger (Biohort GmbH)

**Mitglieder:** Michael Asamer (Asamer Kies- und Betonwerke GmbH), Nikolaus Bauer-Harnoncourt (AGATEX Feinchemie GmbH), Valerie-Sophie Hojas (Ebner Strom GmbH), Maximilian Pöttinger (Pöttinger Entsorgungstechnik GmbH), Christina Rami-Mark (Mark Metallwarenfabrik GmbH), Stefan Wagner (JOSKO Fenster und Türen GmbH)

Besonders erfreulich: **Der neue Vorstand ist bereits aktiv im Einsatz** – aktuell befindet sich eine Delegation der Jungen Industrie auf der **Expo in Japan**, um internationale Kontakte zu knüpfen, neue Impulse zu sammeln und den Wirtschaftsstandort Oberösterreich sichtbar zu machen. Diese Reise steht symbolisch für das Selbstverständnis des neuen Teams: offen, vernetzt und zukunftsorientiert.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz besonders bei Maximilian Priglinger (Biohort GmbH und Ascendor

GmbH) für sein Engagement und seinen außerordentlichen Einsatz in den letzten sechs Jahren, in denen er Vorstandsvorsitzender war, bedanken. Er bleibt uns als stellvertretender Vorsitzender weiterhin erhalten.

Auch den scheidenden Vorstandsmitgliedern – Laura Wiesner (Wiesner-Hager Möbel GmbH), Elisa Schatzdorfer (Schatzdorfer Gerätebau Gesellschaft m. b. H. & Co. KG) und Hubert Stöhr (Brauerei Schloss Eggenberg Stöhr GmbH & Co KG) möchten wir herzlich danken. Ihr Beitrag bleibt unvergessen – **ein aufrichtiger Dank für euren Einsatz und euer Wirken!**

Die feierliche Staffelübergabe findet im Rahmen unseres Sommerfests am **6. Juni 2025** statt. Es ist der passende Moment, um gemeinsam zurückzublicken, Danke zu sagen – und den neuen Vorstand gebührend willkommen zu heißen.

Mit dem neuen Vorstand und dem bewährten Netzwerk junger Entscheidungsträger sehen wir einer dynamischen Zukunft entgegen – geprägt von Innovationskraft, Verantwortung und gemeinschaftlichem Gestaltungswillen.

## AVISO: JI-BUNDESTAGUNG IN KÄRNTEN

Die Landesgruppe Kärnten und JI-Bund laden zur heurigen Bundestagung nach Kärnten ein.

Von 2. bis 4. Oktober erwarten dich spannende Keynotes und Diskussionen, exklusive Blicke hinter die Kulissen der vielfältigen Kärntner Industrie, natürlich bezaubernde Alpe-Adria-Momente und abwechslungsreiche Kulinarik sowie Netzwerken mit JI-Mitgliedern aus ganz Österreich und dem Präsidium der Kärntner IV in der Hightech- und Industrieregion im Süden Österreichs. Sei unbedingt dabei!

### KONTAKT

Anmeldungen bis spätestens 15. Juni sowie weitere Auskünfte unter: [kaernten@jungeindustrie.at](mailto:kaernten@jungeindustrie.at).



## Pensionsreförmchen

*Hochfliegende Rhetorik, tief hängende Latten.*

Die neue „Pensionsreform“, die ÖVP, SPÖ und NEOS als „größte Reform seit 20 Jahren“ feiern, ist bei näherer Betrachtung wohl nicht mehr als eine Sammlung von Einzelmaßnahmen. Die drängenden Probleme des österreichischen Pensionssystems werden damit definitiv nicht gelöst. Wieder einmal wählen wir in österreichischer Manier den Weg des geringsten Widerstands: nur oberflächliche Maßnahmen, wenig ambitionierte Ziele, keine langfristige Vision.

Die geplanten Änderungen – wie die schrittweise Anhebung des Antrittsalters der Korridor pension und die Einführung der Teilpension – sind keine nachhaltigen Lösungen für das zentrale Problem: Unser Pensionssystem ist nicht mehr generationengerecht finanzierbar. Was wir dringend brauchen, sind langfristige systemische Reformen.

Gerade in Anbetracht unserer Staatsfinanzen müssen wir daher endlich über eine massive Stärkung der zweiten und dritten Säule sprechen. Andere OECD-Länder, die ihr staatliches System durch kapitalgedeckte Elemente ergänzen, haben ihre Pensionen nachweislich dadurch gesichert.

Neben der sofortigen Aussetzung des Pensionserhöhungsautomatismus müssen wir nichtsdestotrotz unser gesetzliches Antrittsalter erhöhen. Nur so erhöhen wir nämlich effektiv auch gleichzeitig unser faktisches Antrittsalter.

Allen Studien und Statistiken zum Trotz besitzen Politiker nicht den Mut, ehrlich mit den Problemen des größten staatlichen Budgetpostens umzugehen – und das, obwohl aktuelle Pensionistinnen und Pensionisten ohnehin nicht betroffen wären.

Aus der proklamierten Reform ist leider nur ein Reförmchen geworden. Wo bleibt endlich eine ambitionierte Vision, die über symbolische Veränderungen hinausgeht?

Julia Aichhorn,  
Bundesvorsitzende der Jungen Industrie



# Unsere Industrie denkt neu – was denken Sie, Herr Präsident Dr. Kurt Maier?



**In der Steiermark stachen zuletzt knallgrüne Plakate ins Auge. Der Absender ist eine „neu denkende“ Industrie. Was steckt dahinter?**

„Unsere Industrie denkt neu“ ist eine Plattform, die seit 2023 sehr plakativ aufzeigt, wie fortschrittlich die Industrie in der Steiermark ist. Ziel der Maßnahmen ist es, vor allem der jungen Bevölkerung zu zeigen, dass die Industrie längst im Morgen angekommen ist, für Modernität und persönliche Chancen steht.

**Also Good News inmitten schwieriger Zeiten?**

Genau. Die Plattform versteht sich als Zuversichtsbringer – auch wenn das aktuell nicht die leichteste Aufgabe ist. Die vielen Beispiele aus den steirischen Betrieben, die hinter den markanten Headlines auf den Plakaten stehen und online wie auch auf Social Media nachzulesen sind, geben allen Grund für diese Zuversicht: Wir sprechen von zig Tonnen eingespartem CO<sub>2</sub>, von Produkten, die die Welt erobern, oder von Vorreiterprojekten unter Anwendung von künstlicher Intelligenz.

**„Unsere Industrie denkt neu“, das sind aber nicht nur Plakate im öffentlichen Raum; da steckt mehr dahinter, oder?**

Viel mehr. Neben diesen genannten Beispielen präsentieren sich Mitarbeitende aus den Mitgliedsbetrieben auf Social Media im Format „Gesichter der Industrie“; die angesagtesten Influencer des Landes besuchen steirische Industriebetriebe und geben ungewöhnliche Einblicke. In Radiospots verraten Industriebotschafterinnen, wo sie neu denken, und ein kleiner sprechender Roboter erzählt von Autos am Mond.

**Die Initiative besteht seit 2023 und ist immer wieder landesweit sichtbar. Las-**

**sen sich schon erste Ergebnisse ableiten?**

Ohne KPIs wäre es keine Industrie-Initiative. Die alljährliche Kampagne wird von einer Messung durch ein unabhängiges Marktforschungsinstitut begleitet, und auf diesen Ergebnissen baut die Weiterentwicklung auf. Der Impact ist enorm: In der Zielgruppe der 16- bis 35-Jährigen gab über ein Drittel der Befragten an, dass „Unsere Industrie denkt neu“ ihr Bild von der Industrie positiv beeinflusst hat. Das motiviert und stimmt zuversichtlich.

**Wie geht es weiter? Gibt es schon neue Denksätze?**

Neu zu denken ist eine Grundeigenschaft der steirischen Industrie, und so liefern steirische Betriebe nicht nur die vielen Beispiele, die dann einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden: Neu ist, dass auch die Innenwirkung in die Betriebe verstärkt werden soll. Hier wurde gerade die Pilotphase gestartet und eine eigene Posterserie für schwarze Bretter et cetera entwickelt. Bei meinen Besuchen in der steirischen Industrie in den letzten Wochen konnte ich schon die ersten grünen Farbtupfer an den Wänden finden – und ich hoffe, es folgen noch viele weitere.

**Apropos Grün – Sie schreiben auf LinkedIn: „Grün ist nicht nur die Farbe der Steiermark, sondern auch der Zuversicht.“**

Wir brauchen Zuversicht, und es gibt auch Anlass dafür. „Unsere Industrie denkt neu“ zeigt die vielen steirischen Stärken; unser innovatives Mindset und Engagement. Die Plattform will einen Beitrag zu mehr Zuversicht in all unseren Köpfen leisten – und das macht sie nicht nur mit der auffälligen grünen Farbe.

## „WISDOM BRIDGE“ – MENTORING ALS INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Mit dem Mentoringprogramm „Wisdom Bridge“ wurde im JI-Steiermark-Netzwerk ein Format etabliert, das den generationenübergreifenden Wissensaustausch fördert und gezielt Potenziale innerhalb der IV und der Jungen Industrie (JI) Steiermark verbindet. Ziel ist es, den Herausforderungen einer sich wandelnden Arbeitswelt mit einem starken persönlichen Netzwerk zu begegnen. Teilnehmende sind IV-Steiermark-Vorstände und JI-Steiermark-Mitglieder.

Im Zentrum des Programms stehen nicht nur der Wissenstransfer und die individuelle Entwicklung der Mentees wie auch der Mentoren: Beide Seiten profitieren vom Austausch neuer Perspektiven und der Stärkung ihrer Führungskompetenzen.

Die Zusammenarbeit von IV- und JI-Steiermark macht den Erfolg des Programms aus: Es schafft eine Plattform, um Erfahrungen zu teilen, voneinander zu lernen und Beziehungen aufzubauen, die über die Programmdauer hinaus Be-

stand haben können. „Wisdom Bridge“ versteht sich nicht als punktuelle Maßnahme, sondern als langfristiger Prozess

zur Förderung einer lernorientierten Unternehmenskultur. Der erste Durchgang hat gezeigt, welches Potenzial in der

gezielten Verbindung unserer Mitglieder liegt – eine Brücke, die hilft, die Zukunft zu gestalten.



14 Tandems gehen bei der zweiten Auflage des JI-Steiermark-Mentoringprogramms an den Start.

# Logistik gestern, heute und morgen

Der Steirer Dipl.-Ing. Peter Umundum, Generaldirektor-Stellvertreter der Österreichischen Post AG und als Vorstand der Division Paket & Logistik für rund 20.000 Mitarbeiter in 13 Ländern verantwortlich, gab beim TOP-Gespräch am 15. Mai spannende Einblicke, wie die Post Innovation und Internationalisierung gezielt vorantreibt.

Mit einem Jahresumsatz von über 3,1 Milliarden Euro und rund 28.000 Mitarbeitern ist die Österreichische Post AG das führende Logistik- und Postdienstleistungsunternehmen des Landes. Zum Kerngeschäft zählt der Versand von Paketen, Briefen, Werbesendungen und Printmedien. Mit etwa 1.700 Filialen und Post-Partnern sowie rund 1.300 24/7-Poststationen betreibt das Unternehmen eines der größten Servicenetze für Privatkunden in Österreich. Ergänzt wird das Angebot durch Telekommunikations- und Finanzdienstleistungen der „bank99“. Auch international ist die Post breit aufgestellt: In 13 Ländern aktiv, betreibt sie in elf davon

ein eigenes Logistiknetzwerk und erreicht damit bis zu 150 Millionen Menschen. Ein zentrales Anliegen ist der Klimaschutz: Seit 2011 investiert die Post konsequent in den Ausbau ihrer E-Flotte. Bis 2030 soll die Zustellung österreichweit vollständig emissionsfrei erfolgen – zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit E-Fahrzeugen. Unabhängige Analysen zeigen: Keine andere Branche konnte ihre Arbeitsproduktivität in den vergangenen Jahren so stark steigern wie die Post- und Kurierdienste. Die technologischen Voraussetzungen dafür sowie mögliche kommende Entwicklungen – etwa in den Bereichen autonome Systeme und KI – wurden in der abschließenden Diskussion eingehend erörtert.



V.l.n.r.: Markus Mair, Christian Kehrer, Peter Umundum, Lisbeth Wilding, Christoph Robinson.

## KONJUNKTURGESPRÄCH 2025

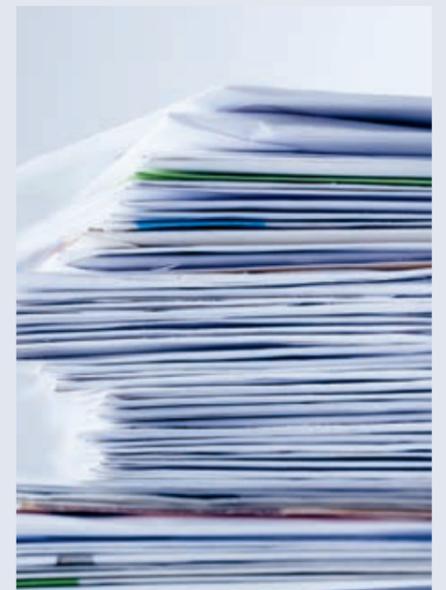
„Digitale Transformation – Quo Vadis: Wie WIRTSCHAFT mit künstlicher Intelligenz die Zukunft gestaltet“ lautete das Motto des bereits 35. Konjunkturgesprächs der Raiffeisen-Landesbank Steiermark in Kooperation mit der IV-Steiermark. Mehr als 500 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Medien tauchten mit Keynote-Speaker Christian Helmenstein, Chefökonom der IV, in die

wirtschaftlichen Chancen durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz ein. „KI ist ein mächtiges Werkzeug – aber kein wirtschaftliches Allheilmittel. Sie kann etwa helfen, den demografisch bedingten Rückgang der Erwerbsbevölkerung zu kompensieren und Produktivitätseinbußen abzufedern. Doch wenn wir gleichzeitig die Arbeitszeit weiter reduzieren, stößt selbst KI an ihre Grenzen. Europa – und auch Österreich – braucht deshalb mehr als nur Technologie: Es braucht den Mut zu radikaler Innovation und vor allem ein deutlich höheres Umsetzungstempo. Nur so lässt sich das Potenzial der KI wirklich ausschöpfen“, so Helmenstein. Wie diese Potenziale auf betrieblicher Ebene gehoben werden können und wo die steirischen Unternehmen bei der KI-Anwendung stehen, führte im Anschluss das Podium mit Ariane Pfleger (RLB-Stmk), Gunther Glawar (AVL), David Cemernek (AT&S) und Matthias Traub (Invenium) aus.

## DEREGULIERUNGSOFFENSIVE

Der Deregulierungsgipfel mit dem Ziel des Abbaus bürokratischer Hürden und der effizienteren Gestaltung von Verwaltungsverfahren bildete Anfang April den Auftakt der Deregulierungsoffensive des Landes Steiermark. Eine zentrale Forderung der Industriellenvereinigung Steiermark, nämlich ein ganzheitliches Deregulierungsprogramm in Angriff zu nehmen, wurde aufgenommen. Dadurch sollen Hürden abgebaut und Verwaltungsverfahren beschleunigt werden. Erste konkrete Umsetzungsschritte sollen demnach bereits bis zum Sommer folgen. Wir werden uns als Industriellenvereinigung aktiv beteiligen und haben daher unsere Mitglieder eingeladen, Praxisbeispiele und Verbesserungsvorschläge an uns zu melden. Im Sinne eines „Single Point of Contact“ werden diese gebündelt aufbereitet und an die zuständigen Stellen übermittelt. Mit diesem wesentlichen Beitrag sollen rasch konkrete und spürbare Umsetzungsschritte folgen.

Beispiele und Vorschläge können Sie uns jederzeit an [steiermark@iv.at](mailto:steiermark@iv.at) übermitteln.



V.l.n.r.: Florian Stryeck, Kurt Maier, Josef Hainzl, Gunther Glawar, Ariane Pfleger, Christian Helmenstein, Martin Schaller, Matthias Traub, David Cemernek, Rainer Stelzer.

## Welcome on Board!



### KONTAKT

Alicona Imaging GmbH | Dr.-Auner-Straße 19, 8074 Raaba/Graz, Austria  
[www.aliconacon.com](http://www.aliconacon.com)

## Weil Qualität messbar ist – optische Messtechnik von Bruker Alicona

Die Produktion läuft auf Hochtouren. Toleranzen sind eng, der Zeitplan noch enger, doch jedes Bauteil muss passen. An genau dieser Stelle beginnt der Unterschied zwischen „gut genug“ und „präzise kontrolliert“: durch optische Messtechnik.

In Branchen wie Luftfahrt, Automobil oder Medizintechnik zählt jeder µm. Komplexe Geometrien, spiegelnde oder schwierige Oberflächen, wechselnde Bedingungen – hier sind Lösungen gefragt, die nicht nur exakt, sondern auch flexibel sind. Genau hier kommt Bruker Alicona ins Spiel: Mit optischer 3D-Messtechnik lassen sich Maß, Lage, Form und Rauheit in nur einem Durchgang erfassen – berührungslos, rückführbar und wiederholgenau. Wo taktile Systeme an Grenzen

stoßen, liefern die hochpräzisen Sensoren zuverlässige Daten – selbst unter realen Produktionsbedingungen. Kein Umrüsten, kein Verzögern; klare Ergebnisse, mit denen sich Prozesse absichern und Produkte verbessern lassen. Ob automatisierte Messzellen, KI-gestützte Auswertungen oder flexible Inline-Lösungen – der Kunde erhält Technologien, die Prüfzeiten verkürzen, Bedienung vereinfachen und sich nahtlos in bestehende Fertigungsabläufe integrieren lassen. Das schafft Vertrauen in jedes Bauteil und Freiraum für das Wesentliche: Innovation und Produktivität. Hightech, entwickelt in Graz, weltweit im Einsatz: Bruker Alicona begleitet Unternehmen von der ersten Anwendungsherausforderung an. So wird Messtechnik zum Wettbewerbsvorteil.

**UNSERE  
INDUSTRIE  
DENKT NEU.**

**WAS  
DENKST  
DU?**

**UNSERE INDUSTRIE  
DENKT NEU**

**DENKTNEU.AT**